

7 Sekunden nachdem der erste Schluck gut gekühlten Gutedel (oder war es ein Weissburgunder ?) in meinem hungrigen, weil vollkommen leeren Magen angekommen war, fühlte ich von dort ein wohlig-warmes Gefühl in mir aufsteigen.

Mein Gott, dachte ich voller Dankbarkeit, wie schön und preisgünstig hast Du's doch eingerichtet, des Menschen Kummer und Sorg in eitel Sonnenschein zu verwandeln.

15 Uhr. Noch 3 Stunden bis zur Schließung der Wahllokale. 24. September 2017. Eine halbe Stunde zuvor werde ich wählen gehen. AfD, natürlich. Nach Schließung meines Wahllokals in Freiburg-Herdern werde ich als Wahlbeobachter eine Stunde lang aufpassen, dass alles mit rechten Dingen zugeht, d.h., dass keine unliebsame AfD-Stimme als ungültig erklärt, oder sonstwie unter den Teppich gekehrt wird.

Freund C., dem ich das erzählte, wollte mir nicht glauben, dass solches geschehen könnte: Wahlfälschung. Manipulation. Das könne doch nicht sein. ?

Und ob, bestätigte Freund H-P. Und ob. Er hatte mich ins Historische Kaufhaus am Münster gelockt, wo eine Ausstellung über China zu besichtigen ist.

Alles war eitel Sonnenschein. Die anwesenden Chinesinnen entsprachen weitgehend meinen Schönheitsvorstellungen. In eine hätte ich mich sogar verlieben können. Die Jeans, die sie trug, ersetzte ich in meiner Phantasie flugs durch einen weiten Tüllrock, darüber eine 50er Wespentaille. (!)

Genauso jetzt im Cafe *Der Außergewöhnliche Bruder Wolf*. Ich hatte die Karte studiert, um zu erkennen, ob es hier etwas Nahrhaftes zu nagen gäbe, aber nein, es gab nur Flüssiges. Das allerdings in vielerlei Art. Ob das ein Wink des Schicksals sein sollte, doch lieber nach Hause zu radeln, um aus meinem vielfältigen Kühlschranksinhalt mir selbst etwas Lukullisches zu brotzen, das konnte ich nicht zu Ende bedenken, alldieweil mich plötzlich eine junge, sehr hübsche Frau direkt ins Gesicht lächelte. Ich schaute zuerst nach hinten, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass sie mich meinte, aber dann wurde klar: Doch. Ich. Ich war gemeint.

Dass attraktive junge Frauen lieber in der Gastronomie jobben als im Einzelhandel – von der Kosmetikabteilung im Karstadt oder Müller einmal abgesehen – ist verständlich. Was ich schon an Trinkgeld ausgegeben habe, in der Hoffnung, ein dankbares Lächeln zu erhalten, geht auf keine Kuhhaut. Und: Ich bereue es nicht. Lächeln ist für mich die beste und stabilste Währung Welt.

Es war demnach eine Serviererin, die mich so ansah, als wenn sie mich in den Himmel der Glückseligen entführen wollte.

Unwillkürlich hatte ich mich zu meinen stattlichen Einmeterfünfundsiebzig aufgerichtet, den Bauch aufgezogen und eine möglichst männliche Pose angenommen, als sich herausgestellt hatte, dass tatsächlich ich das Objekt ihrer Begierde war.

Das erinnert mich jetzt an eine ähnliche Szenerie, die ich vor etwa 22 Jahren in Helsinki erlebt habe, als ich im Foyer eines Luxushotels zwei junge und ausgesprochen gut aussehende Damen auf einen Drink eingeladen und so bezaubert war von ihrem weiblichem Liebreiz und Charme, dass ich sie fragte, ob sie mich nicht in ein Tanzlokal begleiten würden. Sie stimmten freudig zu und unterwegs im Taxi hüpfte mein Herz schon in Vorfreude im

Leibe, beim Gedanken an das bevorstehende Vergnügen, diese Grazien in wiegendem Tanzschritt in meinen Armen zu halten. Denn sie waren ungemein schlank und zugleich kurvenreich und trugen lange, elegante, sehr feminin geschnittene Kleider. Dazu Pumps mit hohen Absätzen. Traumhaft ! –

Der kundige Leser ahnt es sicher schon, ich Naivling hatte russische Edel-Kurtisanen aufgegebelt. Ein Finne, mit dem ich ins Gespräch kam, während die zwei Schönen an ihren überbeuerten Cocktails nippten, hatte mich aufgeklärt. So bekam ich gerade noch rechtzeitig die Kurve, bevor ich bettelarm und fern der Heimat einem ungewissen Schicksal ausgeliefert war.

Nach dieser lehrreichen Episode sollte ich eigentlich wissen, dass die Aufmerksamkeit der Schönen stets auf mein Portemane gerichtet ist. Ob ic das verwerflich finde? Keineswegs. Ich finde das normal. Jede normale Frau sucht einen möglichst reichen Mann, weil reiche Männer erfolgreiche Männer sind, was ja die herausragendste Eigenschaft eines Mannes ist. Dies garantiert der Frau und der Brut eine gesicherte Existenz und alles wird gut. Ja, so einfach ist das. Einfach genial. Und das schönste daran: Es schmälert nicht im Geringsten meinen Genuss.

Ich setzte mich also, obwohl es nichts zu knappern gab, und bestellte ein Glas, siehe erste Zeile meines Berichts. Einfach um ein Weilchen einen plausiblen Grund zu haben, in der Nähe dieser ungewöhnlich schönen jungen Frau, die sich als Serviererin entpuppt hatte, zu sein.

Da ich zu der Zeit fast der einzige Gast war, hatte sie Zeit und Muße, sich erneut zu einem Mann zu setzen, der sich später als ihr Vater entpuppte. Daneben saß ein etwa 10-jähriger Junge, der sich als ihr Bruder herausstellte. Der Vater sah gar nicht wie ein Vater aus, sondern wie ein etwa 30-jähriger, gutaussehender Junggeselle, so einer von der antiautoritären Sorte, die vor einer Kröte anhalten, damit sie unbeschädigt die andere Straßenseite erreicht.

Um mein Interesse an ihr nicht sichtbar werden zu lassen – ich hasse und verachte vor Gier sabbernde Greise – klappte ich mein Notebook auf und begann, diesen Bericht einzutippen. Als gelernter Paparazzi gelang es mir, zwischendurch eine Reihe von Fotos zu machen, um später beweisen zu können, dass ich nicht geträumt oder mir das alles aus den Fingern gesogen habe. Ich hasse nämlich auch Aufschneider und Supermänner aller Art und Couleur.

Wie es weitergeht? – Keine Ahnung. Ich weiß nur, die Götter meinen es gut mit mir. Also abwarten und auf einen Wink des Schicksals warten.

Als sich mein Glas schon fast ganz geleert hatte, setzte sich ein ebenfalls auf um die 30 geschätzter, ebenfalls harmlos und gut aussehender Mann zu mir an den Tisch und klappte auch sofort seinen Laptop auf. Ja, es war tatsächlich noch so ein alter IBM-Schinken, unheimlich robust und schwer und einer schrecklich kurzen Akku-Laufzeit. Wir kamen sofort über die Wahl ins Gespräch und er klärte mich auf, dass schon um 15 Uhr klar war, dass CDU und SPD heftige Einbußen, und die AfD beträchtliche Stimmenanteile gewonnen hatte, d.h., sie, die AfD als drittstärkste Partei in den Bundestag einziehen werde. Als Medien-Fuzzi habe er vertraulichen Zugang zu bestimmten Kreisen und Quellen, wo er dies erfahren habe und

nun wolle er sogleich darüber einen Bericht schreiben. Im weiteren Gesprächsverlauf erfuhr ich, dass er, obwohl eigentlich politisch eher links stehend, diesmal die AfD gewählt habe. Ich fragte nochmal nach, weil ich sicher gehen wollte, dass ich mich nicht verfehlt habe, und er bestätigte, die AfD gewählt zu haben. Allerdings nur mit der Zweitstimme. Die Erststimme habe er der Partei DIE PARTEI gegeben, weil er die ganz witzig findet und er auch den Vorturner persönlich kenne, ein humoriger, stets gut gelaunter Freiburger Ingenieur.

Ich war platt. Ein linker Medien-Fuzzi wählt die AfD, weil, wie er sagte, ohne Opposition eine Demokratie ja keine Demokratie sei, und eine Spaßvogel-Partei, damit er den ganzen Vorgang und sich selbst nicht so ernst nehmen muß. Als er mein Angebot, ein Glas zu trinken, mit mir, auf diese freudige Offenbarung, ablehnte, gab ich ihm die Hand und drückte sie voller Dankbarkeit und Ergriffenheit.

Später, um halb 6, wählte ich dann genau wie er. Erststimme: DIE PARTEI. Zweitstimme: AfD.

Voila. Ik freue mir. Die Zukunft kann kommen.

IEA

PS: Einen musikalischen Höhepunkt dieses Schicksalstages der Deutschen erlebte ich auf dem Münsterplatz am Nachmittag, wo ich im Vorbeieilen, mein Rennrad schiebend, einen jungen, gutaussehenden Mann stehen und Violine spielen hörte und sah. Ich hatte keine Zeit, zu verweilen, aber die paar Takte eines klassischen Stückes hatten mich in helles Entzücken versetzt. Ein Meister, dachte ich, und bedauerte, keine Zeit zu haben. Eine halbe Stunde später stand er immer noch da, spielte nun aber nicht mehr Geige, sondern eine Querflöte aus Bambus.

Jetzt hatte ich alle Zeit der Welt und ich verweilte bestimmt eine halbe Stunde und genoss 4 oder 5 Stücke, wovon eines, auf meinen Wunsch hin, ein klassisch indisches war. Ich war hin und weg und dachte mit einer kleinen Wehmut an die gute alte Zeit, als ich selbst Querflöte und mehrere andere Blasinstrumente gespielt habe, von der Piccolino bis zur Klarinette.

Trotz der zutage getretenen Gegensätze in der politischen Auffassung – er hielt die Verhältnisse in Russland für ungleich schrecklicher als die in Deutschland, hielt also von Putin wesentlich weniger als von Merkel – wurden wir schnell beste Freunde und er wünschte mir, als ich ihm eine CD abgekauft und zum Dank für seine göttliche Musik ein Lied dargeboten hatte – weil ich ihn für einen Russen hielt, hatte ich STENKA RASIN gewählt – alles Gute und ein langes Leben.

Ich wünschte ihm viele Bambini und im Weitergehen weinte ich still vor Glück.

Hier ist seine CD:



Und hier er selbst in Lebensgröße und mit sämtlich Hab und Gut:



Und hier der angeblich schönste Turm der Christenheit. Das Freiburger Münster. Leider noch immer eingerüstet zwecks Restaurierung.

